

Zahlstelle, Bühne und Treffpunkt

1000 Jahre Schweinsbühl: Das Gasthaus im Ort im Wandel der Zeit

Diemelsee-Schweinsbühl – Das „Gasthaus und Sommerfrische Döbelt“ blickt auf eine bewegte Vergangenheit zurück. Das Leben im 1000-jährigen Schweinsbühl wurde in den vergangenen 150 Jahren maßgeblich von der in der Mitte des Dorfes stehenden Gastwirtschaft begleitet. Zumindest ist den Aufzeichnungen im Schweinsbühler Ortssippenbuch zu entnehmen, dass ein Johann Heinrich Christian Fingerhut, geboren im Jahr 1849, erstmals als Land- und Gastwirt erwähnt wurde.

Dessen Sohn Heinrich führte zusammen mit seiner Ehefrau Lina Fingerhut, geb. Schulze aus Giebringhausen, den Betrieb bis zu ihrem Ableben im Jahr 1948 weiter. Das Ehepaar war kinderlos. Die Schwester von Heinrich Fingerhut, Maria Wilhelmine Caroline Luise, war in Herbsen mit Wilhelm Herbold verheiratet. Deren Tochter Frieda, somit eine Nichte von Heinrich und Lina Fingerhut in Schweinsbühl, erbte mit ihrem Mann Alfred Döbelt die Gast- und Landwirtschaft in Schweinsbühl.

Alfred Döbelt, stammend aus Döbern bei Cottbus, war bis zum Antreten des Erbes Verwalter auf landwirtschaftlichen Gehöften gewesen. In Schweinsbühl hatten sie sich schnell eingelebt, Gaststätte und Pension erlebten dank der freundlichen und fröhlichen Art ihrer neuen Besitzer einen Aufschwung. Die Schweinsbühler mochten das Ehepaar, Frieda wegen ihrer anpackenden und hilfsbereiten Art, Alfred wegen seines besonnenen und ausgleichenden Auftretens. Ihn konnte so schnell nichts aus der Ruhe bringen. Dies führte in Schweinsbühl dazu, dass Alfred zum Bürgermeister und Vorsitzenden des Gesangsvereines gewählt wurde. Er hatte auch maßgeblichen Anteil bei den Vorbereitungen zur Bildung der Gemeinde Diemelsee. Sohn Wolfgang wechselte beruflich nach Berlin, während der ältere Lothar den heimischen Betrieb in den 1970er Jahren zusammen mit seiner Ehefrau Edith, geb. Dämmer, übernahm. Aus der Ehe gingen drei Töchter und sechs Enkelkinder hervor.

Mittelpunkt des Dorflebens

Die Gaststätte war früher Dreh- und Angelpunkt des gesellschaftlichen Lebens im Dorf. Es gab noch kein Dorfgemeinschaftshaus, die Dorfgemeinschaft brauchte einander und half einander. Abends trafen sich Dorfbewohner zu meist in der Gaststätte beim Bier zum Meinungsaustausch.

Ob Hochzeiten, Fröhschoppen oder Konfirmation – viele Einwohner trafen sich regelmäßig in geselliger Runde. Oftmals wurde Karten gespielt, ob Skat oder Schafkopf, bis spät in die Nacht. Die Vereine des Ortes hielten ihre Versammlungen im Saal ab, das jährliche Wintervergüngen der „Lieder- und Gesangstafel“ liefen Saal und Gaststätte aus allen „Nähten“ platzen. Da es noch kein Rauchverbot gab, hüllte sich alles in einen nebeligen Schleier.

Es gab eine Poststelle im Gasthaus. Bis in die 1960er Jahre kam täglich gegen 11 Uhr in der Woche ein „Postbus“, der Briefpost und Pakete brachte und abholte. Auch konnten einige Personen auf der Rückbank Platz nehmen und mit



Gäste vor der neuen Theke mit Wirt Lothar Döbelt in den 1980er Jahren.

FOTOS: PR/ARCHIV/KFT



Als immer anpackend war Frieda Döbelt bekannt.

dem Fahrzeug bis nach Korbach fahren.

Zu viele Zigarren im vollen Aschenbecher

Zum Ende eines jeden Monats trafen sich die Rentner des Ortes an einem abendlichen Wochentag zur Abholung ihrer Rentenbezüge in der Gaststätte. Die Auszahlung nahm Alfred Döbelt sehr gewissenhaft vor. Dies war immer ein „besonderer Feiertag“ für die Rentner, aber auch für die übrigen Besucher der Gaststätte. Denn die älteren Herrschaften spaßten bis in die Nacht und die Reste vieler Zigarren ließen die Aschenbecher überlaufen. Eine Zeitlang kam auch ein Mitarbeiter einer Bank aus Usseln zur Sprechstunde in die Gastwirtschaft. Hiervon machten vor allem ältere Personen regen Gebrauch.

Theaterspiele in der Gastwirtschaft, später auch im Dorfgemeinschaftshaus, haben in Schweinsbühl eine lange Tradition. Nach Kriegsende kamen in den 1950er Jahren auch „fahrende Theater“ ins Dorf und gaben im vollbesetzten Wirtshaussaal ihre Aufführungen zum besten.

Reiselust der Niederländer steigt

Ende des Zweiten Weltkrieges erfolgte eine Einquartierung von Flüchtlingen im Dorf. In der Gastwirtschaft wurde unter anderem auch die Familie Werner aus Wesel untergebracht. In einem Beitrag schreibt Julius Werner Jahrzehnte später seine Erinnerungen nieder. Werner, damals acht Jahre alt, schreibt über die Monate bei dem sehr fürsorglichen Gastwirt-Ehepaar Fingerhut. Dieser Beitrag wird auch im neuen Heimat- und Familienbuch zu lesen sein.

Die Gästebücher des Hauses geben einen Einblick in das Urlaubsverhalten der vielen,



Auch heute noch hinter der Theke: Lothar Döbelt und Partnerin Doris Lamm.

überwiegend aus dem Bergischen kommenden Pensionsgäste. Aber auch aus Berlin, Gelsenkirchen und Dortmund reisten die Gäste an. Da die Zahl der Urlauber ständig zunahm, entschloss sich Familie Döbelt, das Haus aufzustocken. Dies wurde 1975 in Angriff genommen.

Bis zur Jahrtausendwende dauerten die Urlaubsaufenthalte von einer bis zu drei Wochen. Viele Gäste kamen mehrmals und somit waren Ehrungen für langjährige Aufenthalte keine Seltenheit. Hierzu gehörten unter anderem die Ehepaare Emde aus Wuppertal, Dejong aus Bremen, Breidenbach aus Wuppertal-Elberfeld. Breidenbachs wählten hiernach eine Wohnung im alten Schulgebäude des Ortes als ihren ersten Wohnsitz aus. Und da war auch noch Hans Striewski aus Wuppertal, der mit seinem gepflegten, an Kaiser Wilhelm erinnernden Zwirbelbart bei allen sehr beliebt war.

Gerne erinnern sich die Schweinsbühler auch an Jupp (Josef) Prüm, einen pensionierten Polizisten, der wie alle vorgenannten in den 1970er Jahren Schweinsbühl aufsuchte. Aus seiner Feder stammen einige Zeichnungen vom und im Ort und der Gaststätte, die in dem Saal des Hauses zu sehen sind. Ein Gast aus Herne hatte folgendes ins Gästebuch geschrieben: „Schweinsbühl ist klein, Schweinsbühl ist schön, wer es nicht glauben will, muß es erst sehen. Wer es gesehen hat, glaubt es gern, kommt gerne wieder hin, aus nah und fern!“

Ein besonderer Tag war der 22. Mai 1977. Auf seiner Wanderung entlang des „Europa-Wanderweges Nr. 1“ von Flensburg nach Konstanz/Bodensee erreichte der Kammergesänger Rudolf Schock die Diemelsee-Ortsteile Adorf, Benkhausen und Schweinsbühl, wo er mit

seiner Wandergruppe bei Döbelt übernachtete. Mit dabei waren unter anderem seine Ehefrau Gisela und sein Bruder Helmut. Wie Rudolf Schock mitteilte, wollte er innerhalb von zwei Jahren die gesamte Strecke durchlaufen.

In den Folgejahren kamen immer mehr niederländische Gäste in das Waldecker Land. Auch Schweinsbühl „profitierte“ von der Reiselust der Niederländer. Über Jahrzehnte kamen Heinz, Leo und Harry mit ihren Ehefrauen und den Kindern ins Haus Döbelt. Es war keine Seltenheit, dass sie mit mehr als zehn Personen mehrmals im Jahr den Ort besuchten. Sie wurden im Laufe der Jahre zu einem festen Bestandteil im öffentlichen Leben des Ortes. Sie versäumten kein Fest der Vereine und aktivierten den Karneval im Ort derart, dass die Veranstaltungen in das DGH verlegt werden mussten, weil bei Döbelts das Platzangebot für die vielen Besucher nicht ausreichte. Sie bauten auch den Party-Raum oberhalb der Garage aus und gestalteten den gesamten Thekenbereich in der Gaststätte neu.

Der „Schweinsbühler Sängerkör“ bleibt

Nach und nach änderte sich das Gästeverhalten. Fernreisen wurden attraktiver und günstiger. Mittlerweile hat aber der Wandertourismus Einzug gehalten. Erfreulich viele Wanderer sind auf dem Diemelsteig und den durch Schweinsbühl führenden „Europa Fernwanderweg E1“ unterwegs, der von Norwegen, Finnland, Schweden, Dänemark, Deutschland und der Schweiz nach Italien führt. Viele von ihnen übernachteten in der Gastwirtschaft Döbelt. Hierüber freuen sich Lothar Döbelt und seine Lebenspartnerin Doris Lamm. Sie wünschen sich von Herzen, dass das „Gasthaus und Som-



Als besonnen und ausgeglichene galt Alfred Döbelt.

merfrische“ auch über ihre Generation hinaus den Gästen aus nah und fern Einkehr bietet.

Auch heute treffen sich die Vereine noch zu ihren Jahreshauptversammlungen. Familienfeierlichkeiten und sonstige Zusammenkünfte finden weiterhin statt. Allerdings hat sich die früher gelebte „Wirtshauskultur“ geändert und Rituale wie Fröhschoppen und Feierabendbier fallen weg. Geändertes Freizeitverhalten, aber auch immer neue Auflagen machen es einem Wirt nicht leicht. Nach wie vor gibt es den über die Ortsgrenzen hinaus bekannten „Schweinsbühler Sängerkör“, der jedem Gast zur Verkostung angeboten wird.

Luft ist „wohltuend und kräftigend“

Im Jahr 1909 wurde eine Postkarte von Niems Postkartenverlag herausgegeben. Gastwirt Heinrich Fingerhut veröffentlichte folgenden Text: „Schweinsbühl/Waldeck (530 M ü.d.M.) 15 Minuten von der Bahnstation Neerdaar entfernt, gelegen an der Strecke Corbach-Brilon (Wald), inmitten herrlicher Laub- und Nadelwälder, Felder und Wiesen. Die ozonreiche Luft wirkt wohltuend und kräftigend auf Körper und Geist.“

Man findet in der unmittelbaren Umgebung eine Anzahl schöner Waldwege und stiller, lauschiger Plätze und kann Fußwanderungen nach der nahegelegenen Diemeltalsperre unternehmen. Außer durch seine ruhige, bevorzugte Lage und sein mildes Höhenklima zeichnet sich Schweinsbühl doch besonders durch seine vorzüglichen Unterkunfts- und billigen, guten Verpflegungsverhältnisse aus. Die Fahrzeit nach Schweinsbühl beträgt etwa von Berlin 13, (...) von München 12 und von Cassel 3,5 Stunden.“ **KARL-FRIEDRICH TRACHT**